

Christmette 2018

Lesung: Jes 9,1-6

Evangelium: Lk 2,1-14

EIN BABY ZU LIEBEN, DAS KÖNNTEN FAST ALLE MENSCHEN SCHAFFEN

In letzter Zeit bin ich in einige Notlagen gekommen. Und ich habe große Hilfe erfahren: + Ich bekam eine Schleimbeutelentzündung in der Schulter – und ein ganzes Netz von ärztlichen und menschlichen Helfern hat sich da aufgespannt!

Sehr schmerzlich war für uns, dass 3 Flüchtlingsfamilien mit kleinen Kindern, gut integrierte in unseren Osttiroler Pfarren - durch die restriktive Asylpolitik Österreichs - sich gezwungen sahen, in ihr gefährliches Heimatland zurückzukehren. – Und ich komme hier her in meine neuen Pfarrgemeinden - und in Kranebitten kümmert sich eine Gruppe in der Pfarrgemeinde darum, dass eine asylberechtigte Familie, die drohte auf der Straße zu landen, im Pfarrhaus eine neue Heimat bekommt!

Not und noch größere Hilfe erfahren! Dazu ist in mir seit Wochen wieder ein Satz wachgeworden: des Dichters Friedrich Hölderlin der vor 200 Jahren in seinem Werk „Patmos“ geschrieben hat:

- 1 **Nah ist**
- 2 **Und schwer zu fassen der Gott.**
- 3 **Wo aber Gefahr ist, wächst**
- 4 **Das Rettende auch.**

Ja beides kann man von Gott wohl sagen: einerseits „**Nah**“ ist ER – oft geradezu innig! Aber auch „**schwer zu fassen**“ ist ER: Wir fragen: „Wie kannst Du das zulassen, gehäuftes, jahrelanges Leid?“

„**Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.**“ Gilt das für jeden und jede und für die Menschheit? Von Gott her gilt es. Je bedrängender die Not, desto größer der erfinderische rettende Einsatz Gottes. Im Gleichnis von den Winzern deutet Jesus sein Kommen so: Als Gott sah, dass sein Volk auf alle durch die Jahrhunderte gesandten Propheten letztlich nicht hörten, sandte er alles überbietend Seinen eigenen Sohn, er kam selbst. Er hat sich selbst in die Waagschale geworfen für diesen winzigen Planeten Erde und uns Sandkorn-menschheit am Rande des Universums.

„Irgendwie sehr unwahrscheinlich“, mögen vielleicht einwenden. Aber es schaut IHM gleich! Es schaut dem Gott Jesu Christi gleich beim Unscheinbarsten zu sein! Selig die arm und unscheinbar sind vor Gott, ihrer ist das Himmelreich, gerade ihnen ist er nahe.

Verborgen und ganz anders als menschlich vermutet wuchs vor 2000 Jahren das Rettende: Zur Zeit des Gott-Caesar-Kaiser Augustus und des blutrünstigen Despoten Herodes kam als Retter ein beinahe-Straßenkind, korrekt ein Stallgeburts-Kind, Jesus.

Auf so eine „Betlehem-Idee“ musst du erst kommen! Und dann musst du noch daran glauben, dass es mehr als ein Kaiser bringt. Ja, Jesus Christus, nicht Augustus, hat es geschafft mit seiner Geburt die Mitte unserer Zeitrechnung zu werden. Und die ganze Welt dreht sich um das Fest seiner Geburt.

Die Heilsgeschichte Gottes ist einfallsreicher als alle Geheimdienste dieser Welt.

Gott kommt also selbst. Und wie? Wie könnten wir Menschen es am besten schaffen IHN anzunehmen mit all unseren Fragen, Widerständen und Verletzungen? Gott hat sich offensichtlich gedacht: Ein Baby zu lieben, ein lächelndes Neugeborenes, ein Poppele, das könnten fast alle Menschen schaffen! Gedacht, getan! „Und diese Idee Gottes ist Fleisch geworden, ist auf die Welt gekommen, hat mitten unter uns gewohnt! Seine Heilsgeschichte inmitten aller menschlicher Heils- und Unheilsgeschichte.

³ Wo aber Gefahr ist, wächst

⁴ Das Rettende auch.

Diese Zusage ist in Jesus Mensch geworden, ein Retter geworden, voller Güte und Lächeln. Ich wünsch uns, dass wir wie die Hirten staunend diese Zusage hören, sie

in uns hineinleuchten lassen; sie dankbar aufnehmen, singend Gott loben, in Freude. Dann kann sich Seine Heilsgeschichte mit unserer Lebensgeschichte verweben. Wo aber Gefahr ist, wächst Christus der Retter in uns auch. Amen.

Bernhard Kranebitter, Pfarrer